Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1928)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 19. Jan. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** № 3 1928

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Enzyklika „Mortalium animos" über die Förderung der wahren Religionseinheit. — Von der Anthroposophie. — Ein Büchlein vom lieben Gott für die Kleinen. — Totentafel. — Die Mönche der Union. — Kirchen-Chronick. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

ENZIKLIKA „MORTALIUM ANIMOS" UEBER DIE FOERDERUNG DER WAHREN RELIGIONSEINHEIT.[1]

PIUS XI.

Ehrwürdige Brüder! Gruss und Apostolischen Segen!

Die Menschenherzen sind vielleicht noch nie von einem so lebhaften Verlangen erfüllt gewesen wie in unseren Tagen, zum gemeinsamen Besten der menschlichen Gesellschaft die brüderlichen Bande zu verstärken und zu erweitern, durch die wir untereinander verbunden sind dank unseres gemeinsamen Ursprungs und der gleichen Natur. Denn da die Völker die Gaben des Friedens noch nicht voll geniessen und vielmehr da und dort alte und neue Gegensätze in Bürgerkriegen und Aufständen sich Luft machen; da andererseits die vielen Zwistigkeiten, die das Wohlergehen und die Ruhe der Völker bedrohen, in den meisten Fällen nicht ohne die einträchtige und zielbewusste Arbeit der Regierungen beigelegt werden können, denen die Interessen der Staaten anvertraut sind, so ist zu verstehen, dass weite Kreise eine engere Verbindung zwischen den Nationen anstreben, gestützt auf die Brüderlichkeit und die nunmehr allgemein anerkannte Einheit des Menschengeschlechts.

Manche suchen eine solche Einigung auch bezüglich der von unserem Herrn Jesus Christus eingesetzten neutestamentlichen Gesetzesordnung herbeizuführen. Sie gehen dabei aus von der Ueberzeugung, dass Menschen ohne Religiösität eine grosse Seltenheit sind und scheinen hieraus die Hoffnung zu schöpfen, dass die Völker, obwohl in Sachen der Religion verschiedener Meinung, doch ohne Schwierigkeit im Bekenntnis einiger weniger Lehren sich einigen könnten, auf einer gemeinsamen Basis des religiösen Lebens. Zu diesem Behufe veranstalten sie Kongresse, Vereinigungen, Konferenzen und laden dazu wahllos einen weiten Kreis von Personen zur Diskussion ein: Heiden aller Schattierungen, Christen und selbst unglückliche Apostaten und verstockte Leugner der Gottheit Jesu Christi und seiner göttlichen Sendung. Solche Versuche können sicherlich nicht die Approbation von Katholiken finden, da sie auf der irrigen Lehre beruhen, dass alle Religionen mehr oder minder gleich lobenswürdig und gut seien, da sie, in zwar verschiedener Weise, nur der Ausdruck des allen angeborenen Gefühls seien, durch das wir zu Gott emporgehoben und zur ehrfurchtsvollen Anerkennung seiner Oberhoheit bewogen werden. Die Anhänger einer solchen Theorie sind aber nicht nur in Täuschung und Irrtum befangen, sondern weisen die wahre Religion zurück, verfälschen deren Begriff und verfallen unversehens dem Naturalismus und dem Atheismus. Daraus folgt offenbar, dass alle, die solchen Theorien und Versuchen ihre unbedingte Zustimmung geben, sich gänzlich von der von Gott geoffenbarten Religion lossagen.

Bei diesem Unternehmen zur Förderung der Einheit zwischen den Christen lassen sich manche durch gewisse Scheinargumente täuschen. Ist es denn nicht recht — so wiederholt man immer wieder — ja ist es nicht geradezu eine Pflicht, dass alle, die den Namen Christi tragen, sich gegenseitiger Verketzerung enthalten und endlich einmal unter sich die Bande der Liebe knüpfen? Und wie kann sich der Liebe Christi rühmen, wer nicht aus allen Kräften den Wunsch dessen zu erfüllen trachtet, der den Vater bat, dass seine Jünger „eins" (Joh. 17, 21) seien? Und wollte nicht auch der selbe Jesus Christus, dass seine Jünger sich vor den anderen Menschen unterschieden und auszeichneten eben durch dasselbe Merkmal gegenseitiger Liebe: „Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet." (Joh. 13, 35)? Gäbe doch Gott, sagt man weiter, dass alle Christen „eins" wären; sie wären dann viel besser imstande, die Pest der Gottlosigkeit zu bezwingen, die alle Tage mehr herumschleicht und sich verbreitet und das Evangelium zu entkräften droht.

Solche und ähnliche Argumente führen die sogenannten Panchristen[2] an. Sie bilden nicht etwa nur einige kleine und seltene Gruppen, sondern sie sind vielmehr zu ganzen Heerscharen angewachsen, die in weit verbreiteten Vereinen organisiert sind und zumeist unter der Leitung akatholischer Führer stehen, auch wenn sie in Glaubens-

[1] Wir geben hier eine genaue Uebersetzung der bedeutsamen Enzyklika nach dem im «Osservatore Romano» publizierten lateinischen Originaltext. V. v. E.

[2] «Panchristiani».

fragen verschiedener Meinung sind. Und dieses Unterfangen wird mit einer solchen Geschäftigkeit gefördert, dass es an verschiedenen Orten zahlreiche Anhänger findet und sogar viele Katholiken mit der lockenden Hoffnung gewinnt, es werde gelingen, eine Einigung herbeizuführen, die den Wünschen der heiligen Mutterkirche selbst zu entsprechen scheint, der gewiss nichts so sehr am Herzen liegt als die Rückkehr der irrenden Kinder in ihren Schoss. Aber unter diesen verführerischen Schmeicheleien und gleisnerischen Worten verbirgt sich ein schwerer, die Fundamente des katholischen Glaubens unterminierender Irrtum.

Es ist für Uns eine Amts- und Gewissenspflicht, dafür zu sorgen, dass die Herde Christi nicht durch gefährliche Illusionen verführt werde und deshalb machen Wir Euch, ehrwürdige Brüder, auf diese grosse Gefahr aufmerksam, da Wir der Ueberzeugung leben, dass durch Euer schriftliches und mündliches Wort die Grundsätze und die Schlüsse, die Wir im Folgenden darlegen werden, leichter ins Volk gelangen und von ihm verstanden werden. So werden die Katholiken wissen, wie sie die Frage einer körperhaften Einigung aller Christen zu einem Bunde zu beurteilen und wie sie sich zu ihr zu stellen haben.

Gott, Schöpfer des Universums, erschuf uns, damit wir ihn erkennen und ihm dienen. Daraus folgt, dass er das volle Recht auf unseren Dienst hat. Freilich hätte Gott für die Regierung der Menschen bloss das Naturgesetz, das er mit der Schöpfung selbst eingeschrieben hat in unser Herz, vorschreiben und mit seiner ordentlichen Vorsehung den Fortschritt dieses Gesetzes leiten können. Er hat aber tatsächlich vorgezogen, uns positive Gesetze aufzuerlegen und im Laufe der Jahrhunderte, von der Erschaffung des Menschengeschlechts bis zur Ankunft und zur Predigt Jesu Christi, wollte er selbst den Menschen die Pflichten lehren, die die vernünftigen Geschöpfe ihrem Schöpfer schulden: „Da Gott vor Zeiten vielfach und auf vielerlei Weise durch die Propheten zu den Vätern gesprochen, hat er zuletzt in diesen Tagen durch den Sohn zu uns geredet“ (Hebr. 1, 1). Es ist deswegen klar, dass es keine wahre Religion geben kann ausser der, welche auf dem geoffenbarten Wort Gottes sich aufbaut. Die Offenbarung, die von Anfang an gegeben und unter dem Alten Bund fortgesetzt wurde, hat Jesus Christus durch den Neuen Bund vollendet. Hat aber Gott gesprochen — und die Geschichte bezeugt, dass er tatsächlich gesprochen hat —, dann ist es klare Pflicht des Menschen, dem sich offenbarenden Gott bedingungslos zu glauben und seinem Befehl sich zu unterwerfen. Damit wir aber dies tun könnten, hat der eingeborene Sohn Gottes auf Erden seine Kirche gegründet. Alle, die sich noch als Christen bekennen, müssen doch annehmen, dass Christus irgend eine Kirche, und zwar e i n e e i n z i g e Kirche, gegründet hat. Frägt man aber dann, w i e diese Kirche beschaffen sein müsse, so gehen die Meinungen auseinander. Recht viele beispielsweise leugnen, dass die Kirche Christi sichtbar sein müsse, insofern nämlich die Körperschaft der Gläubigen als e i n e erscheinen und alle Gläubigen in derselben Lehre und unter demselben Lehramt und Hirtenamt geeint sein müssten. Sie verstehen unter der Sichtbarkeit der Kirche nichts weiter, als einen, die verschiedenen Gemeinschaften umschliessenden Verband, wenn auch diese Gemeinschaften verschiedene, widersprechende Lehren vertreten. Christus der Herr hat aber seine Kirche als eine vollkommene Gesellschaft gegründet, die ihrer Natur nach sinnlich wahrnehmbar ist, damit sie in der Zukunft das Werk der Erlösung des Menschengeschlechts fortsetze, unter der Leitung eines einzigen Oberhauptes (Mt. 16, 18 ff.; Luc. 22, 32; Joh. 21, 15—17) durch das lebendige Lehrwort (Marc. 16, 15), durch die Spendung der hl. Sakramente, diesen Quellen der göttlichen Gnade (Joh. 3, 5, 6, 48—59; 20, 22 ff., cf. Mc. 18, 18 etc.). Deswegen verglich auch Christus seine Kirche mit einer Herde (Joh. 21, 15—17), einem Schafstall (Joh. 10, 16), mit einem Hause (Mt. 16, 18), einem Reiche (Mt. 13). Diese Kirche, so wunderbar eingerichtet, konnte nach dem Tode ihres Stifters und der Apostel absolut nicht aufhören zu existieren, denn ihr war die Aufgabe anvertraut, alle Menschen aller Zeiten und der ganzen Welt zur ewigen Seligkeit zu führen: „Gehet hin und lehret alle Völker“ (Mt. 18, 19). Sollte der Kirche die Kraft zur Erfüllung dieser Aufgabe ausgehen, da ihr doch stets Christus selbst zur Seite steht, der ihr feierlich versprach: „Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Zeiten“ (Mt. 28, 20)?

Die Kirche Christi muss also nicht nur heute, morgen und immer existieren, sondern sie muss existieren gerade so wie sie zur apostolischen Zeit existierte, will man nicht die Absurdität aufstellen, dass Christus seinen Willen nicht durchsetzen konnte oder er habe geirrt, als er verkündete, dass die Pforten der Hölle seine Kirche niemals überwältigen werden (Mt. 16, 18).

Hier bietet sich Gelegenheit, eine falsche Ansicht zu klären und zurückzuweisen, von der die ganze vorliegende Frage abzuhängen scheint und von der die vielfältige Aktion der Akatholiken zur Einigung der Kirchen ausgeht.

Die Förderer dieser Aktion hören fast nicht auf, die Worte Christi zu zitieren: „Dass alle eins seien“. „Es wird ein Schafstall und ein Hirt werden.“ (Joh. 17, 21; 10, 16.) Aber sie geben diesen Worten den Sinn eines blossen Wunsches und einer Bitte des Heilandes, die noch nicht erfüllt seien. Sie behaupten, dass die Einheit des Glaubens und der Leitung, dieses Merkmal der wahren und einzigen Kirche Christi, niemals eigentlich bestanden habe und auch heutzutags nicht vorhanden sei. Sie könne gewünscht werden und könne vielleicht in der Zukunft einmal bei gutem Willen der Gläubigen erreicht werden, aber sie bleibe vorläufig ein reines Ideal. Sie sagen, die Kirche sei an sich und ihrer Natur nach geteilt, sie bestehe aus sehr vielen Kirchen oder einzelnen Kommunitäten, die bisher von einander geschieden, in einigen Punkten der Doktrin übereinstimmen, in den übrigen sich widersprechen. Jeder dieser Kirchen kämen die gleichen Rechte zu. Die Kirche sei höchstens einig gewesen in der apostolischen Zeit und bis zu den ersten allgemeinen Konzilien. Deshalb, folgern sie weiter, müssten die alten Kontroversen und Meinungsverschiedenheiten, die bis in unsere Tage die christliche Familie entzweit hätten, ausgeschieden werden und aus den übrigbleibenden Lehrpunkten müsse eine gemeinsame Glaubensnorm gebildet werden, in welchem Bekenntnis sich dann alle wiederfinden und

sich als Brüder fühlen könnten. Nur so, durch einen gemeinsamen Bund geeint, würden die vielen Kirchen und Gemeinschaften imstande sein, kraftvoll und mit Erfolg den Fortschritten des Unglaubens Einhalt zu tun.

So spricht man sich, verehrte Brüder, gemeiniglich aus. Es gibt zwar auch solche, die zugeben und bejahen, dass der Protestantismus gewisse Glaubenslehren und äussere Kultriten allzu unbedacht preisgegeben habe, die sicher annehmbar und nützlich seien und die die römische Kirche beibehalten habe. Aber sofort fügen sie hinzu, dass diese Kirche auch den alten Christenglauben verderbt habe, indem sie manche Lehren hinzugefügt und zu glauben vorgestellt habe, die dem Christentum nicht nur fremd, sondern entgegengesetzt seien, so vor allem den Jurisdiktionsprimat des heiligen Petrus und seiner Nachfolger auf dem römischen Stuhl. Unter ihnen finden sich auch einige wenige, die dem römischen Papste einen Ehrenprimat und eine mässige Jurisdiktionsgewalt zugestehen, aber nicht kraft göttlichen Rechts, sondern durch eine Art Zustimmung von seite der Gläubigen. Einige wünschen sogar den römischen Papst zum Vorsitzenden ihrer, sagen wir einmal, bunt zusammengewürfelten Versammlungen zu erheben. Und, wenn leicht Akatholiken zu finden sind, die aus vollem Munde die christliche Gemeinschaft predigen, so findet sich auch nicht einer, dem es in den Sinn käme, sich der Auktorität des Statthalters Jesu Christi zu unterwerfen und seinem Lehrwort sein Ohr zu leihen. Inzwischen erklären sie sich gern bereit, mit der römischen Kirche zu unterhandeln, aber auf gleichem Fuss, mit gleichem Rechte. Aber es ist wohl nicht zweifelhaft, dass, wäre es ihnen vergönnt, so zu unterhandeln, sie es mit der Absicht täten, zu einem Abkommen zu gelangen, das ihnen erlauben würde, die Meinungen beizubehalten, die jetzt noch der Grund sind, warum sie ausserhalb der einzigen Hürde Jesu Christi herumirren.

Es ist klar, dass der Hl. Stuhl unter solchen Umständen in keiner Weise an diesen Konferenzen teilnehmen kann. Ebensowenig können die Katholiken einem solchen Unternehmen beitreten oder ihm ihre Beihilfe leihen. Täten sie es, so würden sie eine falsche christliche Religion anerkennen, ganz verschieden von der einen Kirche Jesu Christi. Sollten Wir denn dulden, dass die Wahrheit und zwar die von Gott geoffenbarte Wahrheit, zu einem Verhandlungsgegenstand gemacht wird? Es wäre ein schuldbeladenes Unterfangen. Hier handelt es sich gerade darum, die geoffenbarte Wahrheit zu verteidigen. Jesus Christus sandte seine Apostel in die ganze Welt, um sein Evangelium allen Völkern zu verkünden und damit sie sich nie irrten, gab er ihnen den Heiligen Geist zum Lehrer aller Wahrheit (Joh. 16, 13). Ist etwa diese apostolische Lehre versiegt oder kann diese Lehre in der Kirche einmal verdunkelt worden sein, da sie doch von Gott selbst geleitet und bewahrt wird? Und wenn unser Erlöser klar sagte, dass das Evangelium nicht nur für das apostolische Zeitalter, sondern für alle zukünftigen Zeiten bestimmt sei, konnte dann der Glaubensgegenstand im Lauf der Zeit so dunkel und unsicher werden, dass heute alle sich widerstreitenden Meinungen toleriert werden müssten? Wäre das wahr, so müsste man gleicherweise sagen, die Herabkunft des Hl. Geistes auf die Apostel, sein immerwährendes Bleiben bei der Kirche und ebenso die Predigt des Heilandes hätten schon seit vielen Jahrhunderten ihre Kraft und Nützlichkeit verloren. So etwas zu behaupten ist aber eine Blasphemie. Weiter: der eingeborene Sohn Gottes hat seinen Gesandten nicht nur den Auftrag gegeben, alle Nationen zu lehren, sondern er hat auch alle Menschen verpflichtet, der verkündeten Wahrheit zu glauben und „den von Gott vorherbestimmten Zeugen“ (Act. 10, 41) und er gab seinem Gebote die Sanktion: „Wer glaubt und sich taufen lässt, wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“ (Marc. 16, 16). Dieses doppelte Gebot Christi, die Wahrheit zu lehren und sie zu glauben, um selig zu werden, wäre durchaus unverständlich, wenn die Kirche die evangelische Lehre nicht klar und unversehrt vorlegen würde und wenn sie nicht von jeder Gefahr des Lehrirrtums bewahrt bliebe. Deshalb entfernt sich jener weit von der Wahrheit, der zwar die Existenz einer Wahrheitshinterlage in dieser Welt annimmt, dann aber wieder der Meinung ist, diese Wahrheit müsse mit so schwerer Arbeit gesucht werden, mit einem so langen Studium und Disputieren, dass kaum ein Menschenleben ausreicht, sie zu finden und zu besitzen. Wie wenn der gütige Gott durch den Mund seiner Propheten und seines eingeborenen Sohnes selbst gesprochen hätte, damit nur wenige und erst im vorgerückten Alter die von ihm geoffenbarte Wahrheit kennen lernten, und nicht vielmehr, um eine Sittenlehre aufzuerlegen, die dem Menschen während seines ganzen Lebens ein Leitstern sein soll.

(Schluss folgt.)

Von der Anthroposophie.

Täuschung war es zu glauben, diese okkulte Bewegung werde im Sande verlaufen. Wie alles Sektiererische ist auch die Anthroposophie zählebend. Dafür spricht der Wiederaufbau des Tempels, wenn er auch sehr langsam vor sich geht. Es harzt, das Geld ist rar geworden. Um es weiter fliessen zu machen, müssen allerlei Tricks angewendet werden. Die „höheren Welten“ verlangen den Bau. Mit allem Hochdruck wird an das Ehrgefühl und den Stolz der Mitglieder appelliert; es wäre eine Blamage, Bedürfnis und Nachfrage nach Mystizismus, dunklen Kräften sind vorhanden. Wenn auch die Sache durch den Tod Dr. Steiners, dieses geschäftlich und propagandistisch gerissensten Führers und zügigen Psychopathen an Nimbus eingebüsst hat, darf die Bewegung doch nicht unkontrolliert bleiben. Die Anthroposophen haben die frühere Taktik der lauten, marktschreierischen Reklame verlassen und bedienen sich — abgesehen von den Vorträgen und den e u r h y t h m i s c h e n Aufführungen in den Theatern — geräuschloserer Formen der Propaganda. Sie sind bei uns unter der Hand äusserst rührig und haben sich in letzter Zeit hauptsächlich an Lehrerkreise herangemacht, die sie für die okkulte Erzieherei bearbeiten durch das Mittel der sogen. „L e h r e r t r e f f e n“ in Zürich, der Ostschweiz und anderwärts. Man versteht unter diesen „Lehrertreffen“ C o n v e n i a t s anthroposophischer Lehrer und anderer an der Steinerpädagogik interessierter

Leute, auch aus schweiz. Lehrerkreisen. Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen stellt man sogar freies Quartier mit freier Verpflegung bei rechtzeitiger Anmeldung zur Verfügung. Die Dornacher Sekte hat ihre Fangarme bis in die Innerschweiz ausgestreckt.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch aufmerksam machen auf die privaten, sog. Rudolf Steiner-Schulen in Basel und Zürich — und auf die „Sektion für das Geisterstreben der Jugend". Aufklärung ist deshalb heute noch zeitgemäss. Dieselbe wird geboten durch das Buch von H.H. Pfarrer Kully: „Die Wahrheit über die Theo-Anthroposophie als einer Kultur-Verfallerscheinung."

H.H. Prälat Weibel in Luzern, der das okkulte Sektenwesen Amerikas genau kennt, spricht das Urteil aus:

„Ich habe das Buch mit grossem Interesse gelesen und halte dafür, dass es speziell den katholischen Seelsorgern und Erziehern bestens empfohlen werden darf. Mit bewunderungswürdigem Fleiss hat der Verfasser die schwierige Arbeit übernommen, den ganzen Wirrwarr der Theo-Anthroposophie vor Augen zu setzen. . . . Es wird klar gezeigt, wie Dr. Steiner sozusagen alle Irrlehren der heidnischen, jüdischen und christlichen Völker mit den erhabensten katholischen Wahrheiten vermischt, aufgenommen hat. . . . Wo der Glaube schwindet, erscheint der Aberglaube. . . . Wie gefährlich dieser Okkultismus ist, wird an vielen Beispielen gezeigt. Dieses Buch muss besonders für Seelsorger lehrreich sein." -u-.

Ein Büchlein vom lieben Gott für die Kleinen.

Von Direktor Josef Fisch.

Ein katechetisches Hilfsbuch, prächtig nach allen Seiten hin. Um beim Aeussern anzufangen: prächtige, vornehme Ausstattung, ganz geeignet, bei den Kindern von Anfang an den Religionsunterricht weihevoll zu machen. Grosses Format, starkes Papier, aber so gebunden, dass das Buch offen bleibt und nicht von selbst zuklappt.

Prächtige Bilder, von Alphons Senn in Arbon entworfen, stark typisierend, wie es der kindlichen Phantasie entspricht. Gut in den Text passend. (Einzig Bild Seite 9 braucht eine Erklärung.)

Nun aber das Wichtigste in zwei Dingen. Vorerst die Wahl der Buchstaben. Der Kanton Thurgau führte für die erste Klasse die lateinische Lapidarschrift ein, das ist eine geschichtlich und psychologisch gut begründete Neuerung. Erst in der zweiten Klasse folgt dann die lateinische Kleinschrift. Infolgedessen wählte nun Direktor Fisch für den Stoff der ersten Religionsklasse auch die Lapidarschrift, er liess also den ganzen Erstklassenstoff mit grossen lateinischen Buchstaben drucken. Erst der Zweitklassenstoff ist mit Gross- und Kleinschrift gedruckt. So haben nun die Kleinen schon in den ersten Klassen ein Religionsbuch, das sie lesen können und in dem die wichtigsten Wahrheiten und Gebete sich finden.

Dementsprechend ist der Text peinlich genau für die jüngsten Schulkinder ausgewählt, ganz ihrer Denkweise angepasst und doch genetisch gut aufgebaut.

Das Buch ist das Ergebnis langer Arbeit und sorgfältiger Ueberlegung, aus dem Unterricht selber hervorgewachsen und nicht Duodeztheologie. Es ist nur schade, dass es wegen seiner Druckart nicht überall eingeführt werden kann. Prof. Dr. F. A. Herzog.

Totentafel.

Eine ihrer ersten Arbeitskräfte ist der schweizerischen Kapuzinerprovinz entrissen worden durch den am 9. Januar in **Sursee** erfolgten Hinscheid des hochwürdigen **P. Engelbert Durrer,** von Kerns. Freilich hatte schon vor zwei Jahren ein Schlaganfall der rastlosen Tätigkeit dieses beliebten Volksmissionärs ein Ziel gesetzt. Er war am 26. März 1866 in Kerns geboren und erhielt in der Taufe den Namen Ephrem. Es geschah dies zufolge eines alten Brauches, den während einer Volksmission geborenen Knaben den Namen eines der Missionäre zu geben. Der Umstand scheint nicht ohne Einfluss auf den Beruf unseres Ephrem gewesen zu sein. 1884 trat er als Novize in den Kapuzinerorden; in den Klöstern von Freiburg, Solothurn, Sitten und Zug erhielt er seine philosophische und theologische Ausbildung; 1888 wurde Fr. Engelbert zum Priester geweiht. In Appenzell offenbarte sich seine besondere Begabung für das Predigtamt, so wurde er nun während einer langen Reihe von Jahren als ordentlicher Prediger bestellt: für Baar, Altdorf, Schwyz, Wil, Sursee, Solothurn, Luzern, Sarnen und Basel. Daneben war er viel an Volksmissionen beteiligt. Von 1909 an sah er sich ununterbrochen teils als Guardian, teils als Vikar mit der Leitung der Ordensfamilien betraut. Trotz der durch den Schlaganfall herbeigeführten Lähmung und Verurteilung zur Arbeitslosigkeit bewahrte P. Engelbert bis zuletzt die Heiterkeit der Seele in der demütigen Hingabe an Gottes heiligen Willen.

Im Frieden der Klosterzelle von **St. Ottilien** in Bayern schloss am 29. Dez. 1927 **P. Andreas Amrein** sein vielbewegtes Leben. Eine hochbegabte Künstlernatur voll Phantasie und Feuer, hat er grosse Unternehmungen ins Leben gerufen, aber auch wieder starke Rückschläge erfahren. Er war geboren zu Münster im Kanton Luzern am 4. Februar 1844, studierte erst an der Stiftsschule zu Münster, am Gymnasium und Lyzeum zu Luzern; zwei Jahre verbrachte er an der Kunstakademie zu Florenz, einige Monate in Paris und Neuenburg. Er begann seine theologischen Studien wieder in Luzern, trat aber zu Anfang des Jahres 1870 zu Beuron in den Benediktinerorden ein. Der ernste Geist der neuen Gründung entsprach seiner idealen Gesinnung und die Kunstbestrebungen des Ordens eröffneten auch nach dieser Richtung ihm ein willkommenes Feld der Betätigung. Er half rüstig mit an der innern Ausschmückung der Abtei Maredsous in Belgien. Aber ein Gedanke hatte schon seit Jahren seine Seele beschäftigt: der Gedanke der Heidenmission. Er suchte erst innerhalb der Beuroner Kongregation ihn zu verwirklichen und als dies nicht ging, trat er mit Zustimmung seiner Obern aus, um in einem besonderen Zweig des Benediktinerordens dieses Ziel zu verfolgen. So wurde er der Begründer der Kongregation von St. Ottilien in Bayern. Seinen Missionären erlangte er den Eintritt in die deutschen Kolonien von Ostafrika, wo sie dank ihrer schweizerischen Mitglieder wenigstens in beschränktem

Umfange auch nach dem Weltkrieg ihre segensreiche Tätigkeit fortsetzen können. Ausserdem haben sie blühende Missionen in Korea und Venezuela. P. Andreas war inzwischen ein alter, kranker und stiller Mann geworden, aber sein Werk dauert fort und bringt Segen über weite Länderstriche. Dr. F. S.

In **Nymwegen,** Holland, starb letzten Sonntag, den 15. Januar, an einer Lungenentzündung **P. Mag. Jordan de Langen-Wendels, O. P.** Diese Trauerkunde wird in den verschiedensten Kreisen in und ausser Freiburg ein schmerzliches Echo finden. Der Verstorbene besass begeisterte Schüler und bewundernde Freunde. Mehr als 20 Jahre gab er an unserer Alma Mater die Vorlesungen der spekulativen Moral, bis er uns durch seine Berufung an die neu gegründete katholische Universität Nymwegen verloren ging. Der Zug ging in die Heimat — P. Langen-Wendels war Holländer — und doch wurde er sich nachträglich bewusst, dass er seine zweite Heimat, die Alma Mater am Saanestrand, die Grabstätte seines grossen Mitbürgers Petrus Canisius, nicht mehr vergessen konnte. Er sehnte sich wieder nach den Schweizerbergen. Wenige besassen eine so umfassende Kenntnis über die moderne Moralliteratur der verschiedensten Länder und Sprachen, die ihn zum geistreichen Anreger und Leiter einer grossen Zahl von ausgezeichneten Doktordissertationen, welche vielfach Aufsehen erregten, machten, und welche die unsterblichen Prinzipien des grossen Aquinaten der hilfsbedürftigen modernen Welt mundgerecht machten. G. M. R. I. P. (Freib. Nachr.)

Die Mönche der Union.

Unter Bezugnahme auf den Artikel „Mönche der Union" in Nr. 50, 1927 uns. Blattes teilt der Generalsekretär der Catolica Unio, P. Augustinus Galen O. S. B., uns mit, dass er zwar seit Jahren für die Wiedervereinigung der orientalischen Dissidenten mit der hl. Kirche arbeitet, jedoch nicht im eigentlichen Sinne „Mönch der Union" ist, sondern nach wie vor der Abtei Emaus in Prag und somit der Beuroner Kongregation angehört.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Ehrung von Prof. Dr. Meyenberg. Am letzten Sonntag feierten die Theologische Fakultät und das Priesterseminar in Luzern in einer intimen Feier den neuen Ehrendoktor der theolog. Fakultät der Universität Freiburg i. d. Sch., Professor Mgr. Meyenberg. Die Luzerner Regierung war durch den Herrn Erziehungsdirektor Dr. J. Sigrist vertreten, der auch seiner hohen Genugtuung über die Ehrung des luzernischen Schulwesens in Mgr. Meyenberg Ausdruck gab, das in der Theologischen Fakultät seine Krönung besitze. — Die Ehrung des hervorragenden Lehrers und Forschers an der Theologischen Fakultät Luzern ist umso grösser, da Prof. Meyenberg erst der dritte theologische Ehrendoktor der Universität Freiburg ist; vor ihm haben nur zwei bedeutende Schweizer Bischöfe diese Auszeichnung erhalten: Augustinus Egger von St. Gallen und der gegenwärtige Oberhirte der Diözese Lausanne-Genf-Freiburg, Mgr. Marius Besson. — Es wird auch weitere Kreise interessieren, die Begründung zu vernehmen, die die Verleihung des Ehrendoktorats an Prof. Meyenberg im offiziellen Mitteilungsschreiben des Dekans der Theol. Fakultät der Universität Freiburg, Dr. Fr. Maurus Knar O. P., an den Geehrten findet. Die betreffende Stelle des Schreibens lautet:

„Die Fakultät hat sich bei ihrem Beschlusse vom Gedanken leiten lassen, dass diese höchste Würde, die sie zu verleihen hat, in Ihnen einem Manne zuteil wird, der als Professor der Theologie in der Heranbildung des Klerus, als hervorragender Theologe und vor allem als allgemein anerkannter theologischer Schriftsteller sich die grössten Verdienste um Kirche und Wissenschaft erworben hat, die mit Recht die Anerkennung der katholischen Welt gefunden haben und deren Anerkennung auch unsere Theolog. Fakultät mit dieser Ernennung öffentlich kundgeben wollte: in diesem Sinne bitten wir Sie, hochverehrter Herr Prälat, unsere aufrichtige Ehrung entgegenzunehmen; sie sei zugleich das äussere Zeichen einer stets innigen und inneren Arbeitsgemeinschaft für die katholische Wissenschaft und den katholischen Sinn und ein Band steter, ungetrübter Freundschaft zwischen Luzern und Freiburg!"

Die Epiphanie-Enzyklika „Mortalium animos" Papst Pius XI. über die Förderung der wahren, religiösen Einheit, „de vera religionis unitate fovenda", hat bereits in der ganzen Weltpresse ein lebhaftes Echo geweckt, ist sie doch auch die unerwartete päpstliche Antwort auf die Weltkongresse von Stockholm und Lausanne. Als Beweis des Weltinteresses, das die Enzyklika findet, sei erwähnt, dass der „Star" von Monreal (Kanada) sich den Wortlaut der ganzen Enzyklika in 14 enormen Kabeltelegrammen mit rund 5000 Worten übermitteln liess. Das gesamte Personal der römischen Bureaux der „United Press" musste mit anderen Hilfskräften von Mitternacht nach Erscheinen der Enzyklika bis morgens 6 Uhr an der Ausfertigung dieses Monstre-Telegramms arbeiten und am Abend des folgenden Tages erschien der „Star" mit dem ganzen Texte der Enzyklika. Ein Rekord fixer Journalistik! Für die Güte und theologische Korrektheit dieser Reporter-Uebersetzung möchten wir zwar nicht einstehen. — Wie schon aus dem angeführten Titel des Rundschreibens hervorgeht, gedenkt Pius XI. auch weiter als der „Papst der Union" diese nach Kräften zu fördern. Aber die Enzyklika giesst doch sozusagen nicht wenig Wasser in den Wein eines unaufgeklärten Eifers, der manchmal und manchen Orts auch auf katholischer Seite für die Union entwickelt wurde. Man glaubte sogar, die Unterscheidungslehren in den Hintergrund schieben zu können und liturgisch bis zu einer Art „communicatio in sacris" gehen zu können, um des guten Zweckes der Union willen. Da bedeutet die Enzyklika ein ernstes „Achtung!", ein Mahnwort von nicht zu leugnender Schärfe. Vielmehr als nach Stockholm und Lausanne — die Sterilität dieser „Weltkonzilien" ist zu augenscheinlich und hätte Rom nicht bewegen können, seine Weltlehrkanzel zu besteigen — ist das Papstwort an die unionsbeflissenen katholischen Kreise gerichtet. Der Papst signalisiert eine häretische Richtung, die er als „Panchristianismus" bezeichnet. V. v. E.

Persönliches.

H.H. Pfarresignat Joseph Krieger und Aloys Lischer, Kaplan in Richenthal (Kt. Luzern) wurden zu Chorherren in Beromünster gewählt. — H.H. Vikar Conrad Mainberger in Bülach wurde zum Pfarrer von Reichenburg (Schwyz) gewählt. V. v. E.

Rezensionen.

So wirst du reich! v. Theophil Ollmeir, Franziskaner. Verlag Frz. Borgmeyer, Hildesheim. Der Verfasser warnt vor dem Mammonismus unserer Zeit, stellt die Erdengüter ins richtige Licht und macht uns vertraut mit den Himmelsschätzen. F. J. Sch.

Nie und nimmer wieder Krieg! vom gleichen Verfasser und Verlag. Ausgehend vom Unheil des Weltkrieges, behandelt der Verfasser die grundlegenden Fragen Krieg und Recht — Krieg und Ehre — Krieg und Menschlichkeit — Vorteile des Krieges — ein Krieg in Zukunft — Schiedsgericht und Völkerbund, und entwickelt dann den katholischen Friedensgedanken, macht praktische Vorschläge zur Friedenserziehung im Elternhaus, durch Schule und Presse. F. J. Sch.

Hochziele echter Marienverehrung. Ein Sodalenbüchlein von Georg Wiederkehr S. J. Marian. Verlag Innsbruck. Im Mittelpunkt des Büchleins stehen die bleibenden Grundgedanken und Richtlinien der Marienverehrung. Es wendet sich an die Sodalen jeden Alters, Standes und Berufes. F. J. Sch.

Ein Büchlein vom heiligen Geist, von Rupert Wickl S. J., im gleichen Verlag. Dem Büchlein vom himmlischen Vater folgt vom gleichen Verfasser ein tiefsinniges Büchlein vom „unbekannten Gott". Zweck und Ziel des Büchleins ist. Pfingstgeist zu wecken. F. J. Sch.

Heilige Jugend, von Franz Stadler S. J., im gleichen Verlag. Ein kurzgefasstes Lebensbild des heiligen Aloisius, als Gabe für die Jugend bestimmt. F. J. Sch.

S. Aloisius Gonzaga, von Anton Koch S. J. Verlag Felician Rauch, Innsbruck. Es ist dem Verfasser vor allem daran gelegen, die verschiedenen Stufen der seelischen Entwicklung des Heiligen aufzudecken und den tiefern Sinn dieses Jugendlebens zu erfassen. F. J. Sch.

Jungfräuliches Leben, von Maria Domanig. Im gleichen Verlag. Die Sendbotenbroschüre wendet sich an die „Lilien des Feldes", jenen tapfern Seelen, die den Weg durchs Leben allein gehen und Höchstes erstreben. F. J. Sch.

Exerzitien und Sakramente. Beiträge zu wichtigen Betrachtungen des Exerzitienbüchleins, von Joh. B. Umberg S. J. Verlag wie oben. Die Studie ist zunächst für Exerzitienleiter geschrieben und sucht die dogmatische Sakramentenlehre in den Gang der Exerzitien einzubeziehen, ohne den im Exerzitienbüchlein gezeichneten Aufbau zu stören oder preiszugeben oder dem systematischen Gedankengang fremde Stoffe einzugliedern. Sie bezweckt die überaus kostbaren psychologischen Werte, die in der Sakramentenlehre und in ihnen selbst enthalten sind, für das praktische religiöse Leben nutzbarer zu machen als es gewöhnlich der Fall ist. F. J. Sch.

Das Senfkörnlein des Karmel von Lisieux, die ehrw. Mutter Genoveva von der hl. Theresia. Verlag wie oben. Die hl. Theresia vom Kinde Jesu schreibt, dass sie sich glücklich schätze, einige Jahre mit einer Heiligen zusammengelebt zu haben. Diese Heilige ist die ehrw. Mutter Genoveva, Stifterin des Karmels von Lisieux, deren Lebensbild hier gezeichnet ist. F. J. Sch.

Unsere Kinder. Gedanken und Ratschläge für christliche Eltern und Erzieher. Von A. Stöckle S. J. Verlag Ohlmeyer, Mergentheim. Die wichtigsten Grundfragen der Erziehung für die verschiedenen Altersstufen der Jugendlichen, zusammengefasst und durch praktische Beispiele erläutert, eignet sich das Werklein vorzüglich für Müttervereine. F. J. Sch.

Gebetsjuwelen, aus P. Meschlers Seelenschmuck zum göttlichen Gastmahl, nebst einem Anhang eucharistischer Liebesgedanken in Versen. Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, Baden. Eine willkommene Festgabe auf eucharistische Kongresse möchten wir dieses kleine Büchlein nennen mit seinen eucharistischen Gebetsjuwelen. F. J. Sch.

Theresien-Gebetbuch, von P. Alberich Gerards O. Cist. Im gleichen Verlag. Das geschmackvoll ausgestattete Gebetbuch mit einem Titelbild der Heiligen wird allen Theresia-Verehrern und Verehrerinnen grosse Freude bereiten. Es enthält ein kurzes Lebensbild, Betrachtungen und Gebete im Geiste der beliebten Heiligen. F. J. Sch.

Hand aufs Herz! von Albert Ailinger S. J. Im gleichen Verlag. Es wendet sich an die „jungen Freunde" mit dem sittlichen Imperativ: stark und rein! Der Verfasser versteht es, die Jünglingsseele zu packen und für das Höchste zu begeistern. F. J. Sch.

Herzensfreundschaft mit dem Heiland. Gleicher Verfasser und Verlag. Einen Freund muss jeder haben. Diese Betrachtungen und Gebete sollen das Band der Liebe enger knüpfen zwischen der Seele und dem göttlichen Herzen Jesu. F. J. Sch.

Unsere Kirchen, von Dr. Joh. Nicolussis S. S. Verlag des Emanuel Buchs. Enthält treffliche Gedanken über die Würde und Heiligkeit des Gotteshauses für eine Kirchweihpredigt. F. J. Sch.

Wozu die feierliche Aussetzung? vom gleichen Verfasser und Verlag. Als Vorbereitung auf den eucharist. Kongress kann das kleine Broschürchen gute Dienste leisten. F. J. Sch.

Venite adoremus! Anbetungsstunden. 7. Bd. v. gleichen Verfasser und Verlag, das siebente Bändchen von Nicolussis, Anbetungsstunden, enthält Erwägungen, Betrachtungen und Gebete im Anschluss an die Leidensgeschichte des Herrn. F. J. Sch.

Fabiola oder die Geschichte der Katakomben, von Kardinal Wiesemann. Verlag G. J. Manz. Das bekannte Volksbuch ist in 26. Auflage neu erschienen. Es gehört zu den unsterblichen Werken der christlichen Weltliteratur und erinnert den Gegenwartsmenschen so recht an das Heldenzeitalter des Christentums. F. J. Sch.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

Betr. Erbschaft.

In Oakland bei S. Franzisko starb 1926 kinderlos im Alter von etwa 84 Jahren ein Andreas Fischer. Nach ziemlich wahrscheinlichen Vermutungen ist derselbe in einer Pfarrei der Nordschweiz am Oberrhein als Sohn des von Sasbachwalden in Baden dorthin ausgewanderten Matthias Fischer in den Jahren 1840—45 geboren. Die hochw. Pfarrämter werden gebeten, in den Taufbüchern nach dem Namen zu suchen und beglaubigte Abschriften an das Kathol. Pfarramt in Sasbachwalden i. Baden senden zu wollen. Mühewaltung wird vergütet.

Solothurn, den 12. Januar 1928.

Die bischöfliche Kanzlei.

Die hochw. Herren Pfarrer werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, dass am 29. Januar ein bischöfliches Hirtenschreiben von allen Kanzeln der Diözese zur Verlesung kommt.

Solothurn, den 17. Januar 1928.

Bischöfl. Kanzlei.

VILLA MEISENBERG, ZUG

Offenes Privat-Sanatorium für erholungsbedürftige nervenleidende Frauen. Verpflegung durch Menzinger-Schwestern. Pensionspreis von Fr. 8.- an, ärztliche Behandlung inbegriffen.
Prospekte und nähere Auskunft durch **Sr. Directrice.**

Soutanen und Soutanellen

Prälaten-Soutanen
Soutanen nach römischem und französischem Schnitt liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei mässiger Berechnung. — Tel. Nr. 388.
Robert Roos, Masschneiderei, Kriens b. Luzern

Original-Einbanddecken
für die
Schweiz. „Kirchenzeitung"
sind à **Fr. 2.50** zu beziehen vom
Verlag Räber & Cie. Luzern

Tochter
gesetzten Alters, selbständig und tüchtig in allen Zweigen des Haushaltes, sowie im Garten, **sucht Stelle** als Haushälterin in ein geitsl. Haus. Zu erfragen bei der Exped. unter B. T 186.

Talar-Stoffe
aus Kammgarn, Cheviot u. Schafwolle liefert **Gebr. Mehler, St. Josefsweberei Tirschenreuth** (Deutschland) Muster stehen gerne zu Diensten. Lieferanten vieler Schweizer Klöster.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Aushilfe
gesucht, passend für Pfarr-Resignat oder älteren geistlichen Herrn, der noch etwas in der Pastoration sich betätigen möchte, auf eine schön gelegenen, nebelfreie Landpfarrei, Wohnung im Pfarrhause. Anfragen unter Chiffre N. E. 185 bei der Expedition de rKirchenzeitung.

Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Messwein
Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Antiquarische Bücher

Wir sind in der Lage, einen grössern Posten Bücher zu herabgesetzten Preisen abgeben zu können. Die Bücher sind, wenn nicht anders bemerkt, gut erhalten und ungebraucht. Diejenigen Herren, die sich auch für schöne Literatur interessieren, finden ebenfalls in unserem Lager einen grossen Posten antiquar. Romane, Reisebeschreibungen etc. Alle Bücher können am Lager eingesehen werden, jedoch werden keine Ansichtssendungen gemacht. Da viele Titel nur einzeln vorhanden sind, empfiehlt sich sofortige Bestellung.

Meffert: Das Urchristentum, Apologetische Abhandlungen, 4 Bände, br. no. je 1.—
Rambacher: Die Wunder von Lourdes und der Gottesleugner Ernst von Haeckel, br. no. —.20
Rademacher: Die religiöse Lage des heutigen gebildeten Katholiken und ihre Forderungen —.30
Rauschen: Eucharistie und Buss-Sakrament in den ersten 6 Jahrhunderten der Kirche, geb. no. 3.—
br. no. 2.50
Rüther: Die Lehre von der Erbsünde, br. no. 1.80
Rauch: Die Uroffenbarung und andere religiöse Fragen im Lichte der Prähistorik und der neuern Völkerkunde no. 4.—
Rechtschmied: Der Wunderglaube — ein Wahn? br. no. —.50
Pesch: Wittenberg und Rom, br. no. 2.—
Regler: Gaben des hl. Geistes geb. no. 3.—
Rings: Der Tabernakel von Rosen umrankt, geb. no. 1.80
— Christus, der Gekreuzigte dein Leben br. no. —.50
— Christus, die Auferstehung und das Leben br. no. —.50
Rüther: Im Spiegel der Dinge geb. no. 1.20
Paulus: Protestantismus und Toleranz, geb. no. 2.65
Peregrinus: „Einerlei Rede". Erwägungen über die interkonfessionellen Strömungen der Gegenwart br. no. —.20
Pölzl: Kurzgefasster Kommentar zu den vier hl. Evangelien br. no. 3.—
Polifka: Coelibat oder Priesterehe br. no. —.20
Pesch: Das Sühneleiden unseres göttlichen Erlösers no. 1.80

Seelsorger-Praxis.

Bd. I, *Heimbucher:* Die prakt.-soz. Tätigkeit des Priesters no. —.50
Bd. V, *Weber:* Zwangsgedanken und Zwangszustände no. —.50
Bd. VI, *Kunze:* Pfarramtl. Gesch.-Verwaltung —.50
Bd. VII u. VIII, *Geiger:* Die relig. Erziehung der Kinder no. —.50
Bd. X u. XI, *Walter:* Aberglaube u. Seelsorge no. 1.—
Bd. XII, *Arndt:* Rechtsbestimmungen für Orden und Kongregationen no. —.50
Bd. XIV, *Heyne:* Ueber Besessenheitswahn bei geistigen Erkrankungszuständen —.50
Bd. XVI, *Hilling:* Die römische Kurie —.50
Bd. XVIII, *Jatsch:* Der Seelsorger in seiner apost. Wirksamkeit —.50
Bd. XXI, *Chwala:* Die praktische Durchführung der öftern und tägl. Kommunion no. —.50
Bd. XXIII, *Gushurst:* Seelsorge und XX. Jahrhundert no. —.50
Bd. XXIV, *Steinbach:* Die menschliche Stimme im Dienste der Kirche no. —.50
Bd. XXV, *Häfner:* Ansprachen bei der ersten hl. Kommunion und bei der Schulentlassung —.50
Bd. XXVI, *Keller:* Geburtenrückgang und kath. Seelsorge —.50
Bd. XXVII, *Fischer:* Der Begleiter des Beichtvaters —.50
Bd. XXVIII, *Schäfer:* Die Verwaltung und Spendung der hl. Sakramente —.50
Bd. XXIX, *Kreuser:* Elemente der Seelsorge —.50
Bd. XXX, *Buchberger:* Die Seelsorge in unserer Zeit —.50

1. Fortsetzung

Buchhandlung Räber & Cie, Luzern

Kurer, Schaedler & Cie.

in **WIL** (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Mein religiöser Führer

Andachtsbüchlein für das katholische Volk herausgegeben von drei Priestern der Diözese Basel

In Leinen mit Goldschnitt . . **Fr. 1.50**
In Leinen mit Rotschnitt . . **Fr. 1.20**

Ein vorzügliches Büchlein auf den Lebensweg, daher als Geschenk zur Entlassung aus der Christenlehre besonders geeignet

Verlagsanstalt Ant. Gander, Hochdorf

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätte für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle Kommunionbänke, Altarkreuze. Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

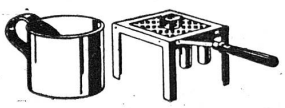
M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith 55% Wachs

Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.



Aluminium-Kännchen
mit Rost zum Wasser wärmen

Fraefel & Co.

St. Gallen
Gegründet 1883
*

Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

Rud. Müller, Altstätten, St. G.
höchstprämierte Wachskerzenfabrik u. Wachsbleiche

ALTARKERZEN

garantiert rein Bienenwachs
garant. lit. 55 % Bienenwachs
und Compositionen
Stearin-Oster-Kommunionkerzen
Ia Anzündwachs, Weihrauch, Rauchfass-Kohlen, feinstes Ewiglichtöl und Dochte

Werkstätten für kirchl. Kunst

M. Stadelmann & Co. St. Gallen O

Die neue Firma, welche sich für Lieferung von erstklassigen Paramenten und Fahnen, Kelche u. Monstranzen empfiehlt

Ewiglichtöl

bester Qualität

Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte

(pat. Guillon) liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Schreibpapier in jeder Qualität bei Räber & Cie.

Tabernakel

Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus - Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen
liefert als Spezialität

L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20

Meßweine

sowie
Tisch- und Spezialitäten
in TIROLERWEINEN empfehlen in guter und preiswürdiger Qualität.
P. & J. Gächter
Weinhandlung z. Felsenburg, ***Altstätten,*** *Rheint. Beeidigte Messweinlieferanten. Telephon 62*
Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster.

ALTARLEINEN

Das führende kathol. Haus der Zentralschweiz
L. Dobler-Becker, Luzern
Gegründet 1878 Hirschmattstrasse 28